
Zu dieser Nummer

»Die Wahrheit wird euch freimachen« – unter diesem Titel erinnerte Heinold Fast in einem seiner bedeutendsten Vorträge an die Entstehung des Täufern in der Schweiz vor 450 Jahren (*Mennonitische Geschichtsblätter* 1975). Ihn grüßen wir mit dem Vorabdruck eines Artikels zum Freiheitsbegriff, der für die revidierte Fassung des *Mennonitischen Lexikons* geschrieben wurde: einem späten Echo auf seine Gedanken zum Ursprung der Freiheit unter den frühen Täufern. Am 17. März 2014 wird Heinold Fast seinen 85. Geburtstag feiern können. Von 1974 bis 1992 hat er den Mennonitischen Geschichtsverein geleitet, zudem wurden auch die *Mennonitischen Geschichtsblätter* von 1970 bis 1993 durch seine Arbeit stark geprägt. Er ist noch unter uns, doch seit einer schweren Erkrankung schon viele Jahre lang nicht mehr erreichbar. Er fehlt uns mit seiner Expertise, vor allem wenn es darum geht, die Zeit aufzuarbeiten, die er selber entscheidend mitgestaltet hat.

In den letzten Jahren wurde verstärkt an die Geschichte der Mennoniten im Dritten Reich erinnert. Sie ist noch längst nicht aufgearbeitet. Inzwischen liegt diese Zeit aber so weit zurück, daß eine von Emotionen geleitete Sichtweise, die das Verhalten damaliger Mennoniten entweder verteidigt oder verdrängt, überwunden werden sollte. Zu arbeiten wäre an einer geschichtswissenschaftlichen Sichtweise, in der sich die heutige Betroffenheit über das damalige Verhalten der Mennoniten mit einem angemessenen Verständnis ihrer Zeit, ihrer Handlungsspielräume und Möglichkeiten verbindet, um so zu einer sachgemäßen Einschätzung zu gelangen.

Wie schütter und unzuverlässig Erinnerungen sein können, hat kürzlich der kanadische Historiker Johann Werner am Beispiel seines Vaters gezeigt, der von den mennonitischen Siedlungen über den Dienst in der Roten Armee und dem Wechsel der Fronten zur deutschen Armee schließlich nach Kanada gelangt ist. Es wird die tückische List im Umgang mit der Vergangenheit aufgedeckt, der es immer wieder gelingt, nur das zu erinnern, was einem nützt, um sich in der Gegenwart neu zu orientieren und vergangene Entscheidungen zu rechtfertigen. Dieses Buch, das den bezeichnenden Titel *The Constructed Mennonite* trägt, wird im Rezensionsteil dieser Geschichtsblätter ausführlich besprochen.

Wiederholt ist in der einen oder anderen Veröffentlichung auf die Einstellung der Mennoniten zur Verfolgung der Juden unter dem Nationalsozialismus

eingegangen worden. Kaum berücksichtigt wurde aber bisher, daß Juden und Mennoniten eine jahrhundertlange Beziehungsgeschichte verbindet, die ein eigenes Licht auf den Umgang der Mennoniten mit der Judenfrage im Dritten Reich werfen könnte. Über diese Beziehungsgeschichte hat uns Helmut Foth, der sich während seiner Lehrtätigkeit als Religionslehrer in öffentlichen Schulen intensiv mit der Shoa auseinandersetzte, einen informativen Überblick zur Verfügung gestellt. Und schließlich sind die gelegentlichen Hinweise auf den Einsatz einzelner Mennoniten, bedrängten jüdischen Mitbürgern zu helfen, sie vor der Geheimpolizei zu verstecken oder ihnen das Untertauchen zu ermöglichen, um ein besonders eindrucksvolles Beispiel ergänzt worden. Der niederländische Theologe Alle Hoekema hat die Aktionen holländischer Mennoniten ausführlich geschildert, die jüdische Kinder vor Deportationen in Konzentrationslager bewahrt haben. Auch dieses und ähnliche Beispiele gehören zur Geschichte der Mennoniten im Dritten Reich und müssen bei der Beurteilung dieser Geschichte mit berücksichtigt werden. So könnte auch diese Ausgabe der Mennonitischen Geschichtsblätter dazu beitragen, die für 2015 geplante Konferenz über »Mennoniten und NS-Zeit« vorzubereiten und weitere Forschungen anzuregen (vgl. S. 190 f.).

Die Schriftleitung